

Finanzplatz Frankfurt wird zum Fixpunkt in Davos

Ackermann fordert: Banken dürfen Regierungen durch ihre Größe nicht mehr erpressen

Beim Weltwirtschaftsforum in Davos sorgte die Maleki Group erneut für den „Frankfurter Touch“.

Davos. Der Erfolg von Nader Maleki ist eng mit dem Aufstieg des Finanzplatzes Frankfurt verbunden. Der Gründer und Chef des Beratungs- und Kommunikationsunternehmens hat es geschafft, sich beim jährlichen Treffen der Eliten aus Wirtschaft und Politik im Schweizer Skiort Davos zu etablieren. Bereits zum zweiten Mal ist es ihm gelungen, mit seinem Empfang im Hotel Belvédère, der Top-Adresse in Davos, den Finanzplatz Frankfurt

zu „promoten“, wie er selbst sagt. Er habe unter den ungezählten Veranstaltungen und Empfängen für den „Frankfurter Touch“ gesorgt.

Premiere für Petra Roth

Mit Oberbürgermeisterin Petra Roth, die in Davos ihren Premieren-Auftritt hatte, und Ministerpräsident Roland Koch konnte Maleki bei seiner Veranstaltung „Frankfurt meets Davos“ zwei Hochkaräter aufbieten. Etwa 200 Gäste aus aller Welt durfte er an diesem Abend begrüßen und mit „Frankfurter Küche“ – es gab Würstchen und Grüne Soße – und Schweizer Wein verwöhnen. Damit habe man sich vom

sonstigen Küchen-Einerlei deutlich abgehoben. Dies habe etwa Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann zu schätzen gewusst. Auch SAP-Chef Apotheker oder RWE-Boss Großmann machten den Frankfurtern ihre Aufwartung. Malekis Fazit: „Ein voller Erfolg!“ Er habe den Saal im Hotel Belvédère für die kommenden Jahre bereits vorgebucht. Bis Sonntag diskutieren in Davos etwa 2500 Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft unter anderem über die anhaltende Finanz- und Wirtschaftskrise.

Deutsche-Bank-Chef Ackermann fordert Wege für die Abwicklung gescheiterter Banken, ohne dabei

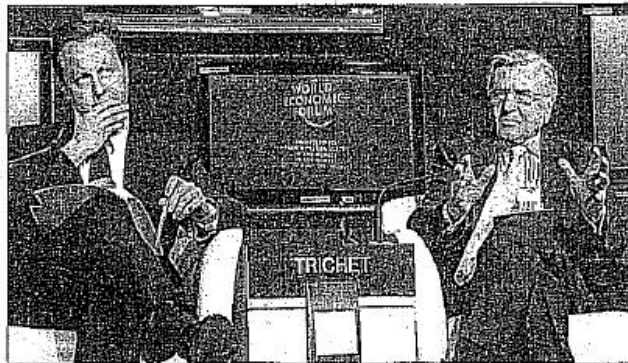
das Gesamtsystem zu gefährden. Er wandte sich zugleich gegen Größenbeschränkungen für Banken. „Wir haben ein globales Handels- und Produktionssystem. Und wir brauchen auch globale Banken“, sagte Ackermann. „Wenn wir zurückgehen in eine fragmentierte Bankenlandschaft mit kleinen Banken, dann schaffen wir Ineffizienzen, die nicht gut sind für die reale Wirtschaft.“ Ackermann weiter: „Aber es darf auch nicht sein, dass eine Bank Regierungen erpressen kann durch die Größe.“ Banken, die Fehler machten, müssten aus dem Markt ausscheiden. „Wir müssen viel mehr darüber nachdenken,

wie man Banken abwickeln kann, ohne das Gesamtsystem zu gefährden.“ Momentan würden schwache Banken am Leben gehalten. Das verzerre den Wettbewerb.

Finanzsektor reformieren

„Wir versuchen, den weltweiten Finanzmarkt deutlich belastbarer zu machen. Das bedeutet ein besseres Regelwerk, nicht notwendigerweise mehr Regeln, aber bessere“, forderte auch der Chef der Europäischen Zentralbank (EZB), Jean-Claude Trichet. „Alles muss verbessert werden, einschließlich des Risikomanagements der Banken, aber nicht nur das.“

ba/apn



Diskussion in Davos: Der Chef der britischen Konservativen, David Cameron (li.), and EZB-Präsident Jean-Claude Trichet.

Foto: afp